

DREI PRAGER BRUCHSTÜCKE EINER PERGAMENT-
HANDSCHRIFT DES MITTELNIEDERLÄNDISCHEN
VERSROMANS PARTHONOPEUS VAN BLOYS

Über den altfranzösischen Liebes- und Abenteuerroman Partonopeus de Blois,¹ der letzten Endes auf eine byzantinische Fassung zurückgeht und vor 1183 entstanden ist, bemerkt K. Voretzsch² im Hinblick auf die Quellen und das Hauptmotiv folgendes: „Das den Mittelpunkt bildende Abenteuer zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit dem antiken Märchen von Amor und Psyche, wobei allerdings die beiderseitigen Rollen vertauscht erscheinen. Unmittelbare Benutzung des Apulejus (4. Buch seiner Metamorphosen)³ ist nach Gröber unwahrscheinlich, weil Apulejus dem Mittelalter so gut wie unbekannt war. Jedenfalls hat der Dichter noch eine Reihe anderer Vorbilder in die Hauptfabel verarbeitet: Motive aus den Chansons de geste (Dänenkampf), vor allem aber aus Crestiens Romanen (Löwenritter, Lancelot, Cligés) und aus den bretonischen Lais (Voretzsch erwähnt die Lais: Guigamor, Graelant und Lanval⁴). . . . Der Dichter hat also Quellen sehr verschiedenen Inhalts in seiner umfangreichen Dichtung (ca. 11 000 Verse) miteinander vereinigt und geschickt verschmolzen.“

In der deutschen Literaturgeschichte taucht der Parthonopeusstoff ebenfalls auf: Nach der altfranzösischen Vorlage hat Konrad von Würzburg seine Bearbeitung im Jahre 1277 vollendet.⁵ Nicht ohne Belang ist die Feststellung E. Hartls:⁶ „Während das französische Werk noch ganz auf den aristokratisch-feudalen Einrichtungen und Anschauungen fußt, tritt bei dem bürgerlich denkenden Konrad mehr das soziale Moment hervor.“ Indirekte Beziehungen lassen sich auch in dem oberdeutschen Ritterepos Friedrich von Schwaben⁷ feststellen; manche Motive und Züge stimmen auffallend überein, andere hingegen holte der Dichter, dessen Werk ein späterer Interpolator mit verschiedenen Zutaten durchsetzte, aus älteren und reicher fließenden Quellen. Auch eine mittelniederdeutsche Bearbeitung hat es gegeben, wie dies das von K. Schröder veröffentlichte Bruchstück (Germania 17, 1872, 191—193) bezeugt. Bearbeitet wurde der Parthonopeusstoff außerdem in mittelniederländischer, dänischer, altnordischer, mittelenglischer und spanischer Sprache. Darüber vgl. den Aufsatz E. Kölbings: Über die verschiedenen Gestaltungen der Partonopeus-Sage (Germanistische Studien. Supplement zur Germania. Hsgegeb. von K. Bartsch. II. Band. Wien 1875, S. 55—114) mit den aufschlußreichen Kapiteln: I. Das französische Epos Partonopeus de Blois; II. Die Partalopa-Saga ok Marmoríu, ihr Verhältnis zu dem dänischen Gedichte Persenober und Constantianobis [aus dem J. 1484] und zur spanischen Historia del conte Partinoples [Tarracona 1488, welche im 13. Jht. in katalanischer Mundart verfaßt sein soll]. III. Konrads von Würzburg Partonopier und Meliur; IV. Das niederländische Epos: Parthonopeus van Bloys; V. Das Bruchstück des niederdeutschen Partonopeus; VI. Schlußergebnis; Nachträge I—III.

Von der mittelniederländischen Bearbeitung, die über mehr als 9000 Verse umfaßt und auf Grund von 17 Fragmenten⁸ zusammengestellt worden ist (Bruchstücke aus Leiden, Köln, Trier, Groningen, Jena und namentlich aus Brüssel), gibt es eine Ausgabe von J. H. Bormans: Ouddietsche fragmenten van den Parthonopeus van Bloys, Bruxelles 1871. Nach Bormans wurden noch zwei weitere Fragmente gefunden: E. Verwijs, Handelingen en Mededeelingen der Ned. Lettere Leiden 1872, S. 11—24 (Bruchstück aus Hoensbroeck), W. Seelmann, Niederdeutsches Jahrbuch 11, 1885, S. 170—171 (Berliner Bruchstück). Das Seelmannsche Bruchstück ist insofern beachtenswert, als es an drei Stellen Plusverse enthält, die in der Bormansschen Ausgabe fehlen (innerhalb der Verse 5968—6101 finden sich Plusverse nach V. 5973 : 5, nach 6018 : 6, nach 6062 : 6).

Mit dem Verhältnis der mittelniederländischen Bearbeitung hat sich gründlich A. van Berkum⁹ beschäftigt und eine neue Ausgabe des mittelniederländischen Epos in Aussicht gestellt. Leider sind von dieser geplanten Ausgabe nur die ersten Lieferungen (im Jahre 1898, 40 Seiten) erschienen, wie aus den Angaben im Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germ. Philologie (19, XIX, Nr. 41; 20, XII, Nr. 37 u. 38) sowie in Pauls Grundriß II, 1, S. 430, Anm. 1, zu ersehen ist. In seiner Dissertation zitiert van Berkum den mittelniederländischen Text schon im Hinblick auf die von ihm ins Auge gefaßte und erst zu besorgende Ausgabe. Bormans bezeichnet den Stoff, den er für seine Einleitung gesammelt hat, als eine *rudis indigestaque moles*, die er erst in Ordnung zu geben hatte. Seine Edition wird von A. van Berkum als *geheel onvoldoende* — ganz und gar unzulänglich — charakterisiert (vgl. S. XX u. f.: Immers elke bladzijde draagt de onmiskbare sporen van overhaasting, voorinlogenommenheid tegen zijn voorgangers Massmann en Jonckbloet en gebrek aan logischen zin, eigenschappen, die steeds tot slechte uitkomsten moeten leiden, maar vooral bij een uitgave, waarbij eigenaardige moeielijkheden te overwinnen zijn, tengevolge van het groot aantal gappingen in den tekst en van het bijna doorlopend ontbreken eener tweede lezing). Mit der Edition von Bormans, die wohl eine kritische sein sollte, werden wir aber noch sehr lange vorliebnehmen müssen, wenn sie auch den heutigen Anforderungen nicht entspricht.

A. van Berkum, der mit der von vielen Fehlern strotzenden und mangelhaften Edition von Robert und Crapelet sich nicht einverstanden erklärte und daher eine kritische Neuausgabe des altfranzösischen Epos zu besorgen versprochen hatte, legte seinen Untersuchungen und für den gegenseitigen Vergleich in erster Linie die Handschrift G zugrunde (vgl. seine Voorrede). Dieses Vorgehen wurde von seinem Landsmann K. Sneyders de Vogel¹⁰ nicht gutgeheißen, da van Berkum die wichtige Hs. T gänzlich unberücksichtigt gelassen hatte. Sneyders de Vogel wirft die Frage auf, welche von den vorhandenen altfranzösischen Handschriften dem mittelniederländischen Bearbeiter als eigentliche Quelle vorgelegen hatte. „Pour tous les autres passages que cite M. van Berkum, c'est vraiment T que suit la version hollandaise. Il est probable que le modèle de notre traduction est un ms. perdu appartenant à la source commune à G et à T, mais se trouvant plus près de G à cause du vers 6320 où le hollandais [*appelboom*] suit G qui seul a pomier (*peschier* APT). Cependant il y a quelques passages qui semblent s'opposer à cette conclusion . . . Ce qui est plus difficile à expliquer, c'est que T ait subi l'influence de P, et que la version en porte les traces. Ainsi (9889) elle traduit les 46 vers qui se trouvent de plus en PT, tandis qu'au vers 8352 elle supprime les 64 vers qu'on lit dans PT . . . Il est donc probable que la source de

notre traduction a subi également l'influence de P.“ — Auch hinsichtlich der französischen Stellen muß freilich bemerkt werden, daß wir hier auf keine bestimmte Handschrift Bezug nehmen können; maßgebend ist für uns noch immer die Edition von Robert und Crapelet. Im folgenden wird auf Abweichungen von dieser Version nur gelegentlich verwiesen werden (Varianten zu manchen Stellen nach Berkums Angaben).

Unter den seinerzeit noch nicht bestimmten deutschen¹¹ und mittelniederländischen Fragmenten, die heute Eigentum des Seminars für Historische Hilfswissenschaften an der Karls-Universität in Prag sind, habe ich drei aus einundderselben Handschrift stammende Bruchstücke des mittelniederländischen Parthonopeusromans entdeckt.¹² Alle drei Bruchstücke gehören demnach eng zusammen und stellen einen unscheinbaren Rest einer gewiß wertvollen Pergamenthandschrift in Quart aus dem Ende des 14. Jahrhunderts dar. Die Verse sind abgesetzt und in zwei Spalten geschrieben; der Anfangsbuchstabe jeder Zeile ist eingerückt und rot gestrichelt; die Schrift ist im ganzen klein und stellenweise sauber. Von roten Initialen ist — außer dem oberen Teil eines *T* in dem verlorengegangenen Verse 4290 (Bormans: *Te Toers in St. Martijns kerken*) — nur ein zwei Zeilen hohes *V* in Vers 4391 (Rückseite des III. Bruchstückes) wahrzunehmen. Wurmlöcher und Risse vorhanden. Der fragmentarische Erhaltungszustand wird aber weiterhin noch durch den Umstand beeinträchtigt, daß die Schrift an vielen Stellen, insbesondere auf der Rückseite des III. Bruchstückes, fast unleserlich, ja durch Verblässen der Tinte fast gänzlich vernichtet ist.

I. Bruchstück.

Das erste Fragment von der Größe 15 cm breit und 4 bis 4,5 cm hoch, weist am linken Rande und am oberen Rande rechts Wurmstiche auf; auf der Verso-Seite weniger gut lesbar. Es enthalten:

- ra — 9 Verse (B. 4170—4178);
- rb — 10 Verse (B. 4205—4214);
- va — 11 Verse (B. 4244—4252; von 4244 nur die untere Hälfte der rechten Buchstabenreihe sichtbar);
- vb — 10 Verse (B. 4285—4288, Plusverse a, b, c, d, e, B. 4289).

Bevor ich den Text und die entsprechenden Verse des altfranzösischen Originals vorlege, möchte ich kurz auf den Inhalt und den Zusammenhang eingehen, in den unser Bruchstück hineingehört. Dem Wortlaut nach stimmt es im ganzen mit den entsprechenden Versen und Stellen des XI. Bormansschen Bruchstückes (2803 bis 4334 = Robert-Crapelet 6210—7860) überein. Ich beschränke mich im folgenden nur auf ein paar wesentliche, unser Bruchstück unmittelbar betreffende Einzelheiten. — Parthonopeus wird als Sieger nach dem Turnier von Melior zum Ritter geschlagen, ohne von ihr erkannt zu werden; er begibt sich mit Urake und Persijs unser Bruchstück hineingehört. Dem Wortlauf nach stimmt es im ganzen mit den großen Teufel, gefangengenommen und in den Kerker geworfen. Da er aber an dem Turnier in Chiefdore teilnehmen will, bittet er Hermans gutherzige Frau ihn auf freier Fuß zu setzen. Er verspricht ihr nach dem Turnier unverzüglich in die Gefangenschaft zurückzukehren. Mit ausgezeichneten Waffen und einem guten Streitroß versehen, wird er von ihr auf Ehrenwort freigelassen. Und hier setzt unser I. Bruchstück ein: es bringt eben einige Verse (4170—4178) aus der Unterredung zwischen Parthonopeus und Hermans Frau. Auch die Verse 4205—4214

gehören noch der Unterredung an. Die Verso-Seite hat zum Inhalt die Schilderung der ritterlichen Gefolgschaft Gaudins, seines getreuen Waffenfreundes (den P. auf dem Wege nach Chiefdore kennengelernt hat); Inhalt von I vb: Gaudiijn stellt sich vor.

I ra 4170—4178

4170	AI	<i>vrouwe seiti doer god genade</i>
1	H	<i>oe gerne ict sekeringe dade</i>
2	B	<i>ede met trouwē ende met heede</i>
3	T	<i>alrerst dat die tornoi daer sceede</i>
4	D	<i>at ic hier weder comē sal</i>
5	M	<i>ine lette god of ongeual</i>
6	I	<i>n weet v wat gisele geuē</i>
7	M	<i>aer moet mi god behoudē dleuen</i>
4178	I	<i>c sal v staē al minē tijt</i>

Varianten und Anmerkungen. 1. ict] Bormans: ics. 2. heede] eden. 3. daer sceede] es leden. 5. god] doot. Vgl. dazu die Angabe von Bormans: „Cod.: *Mine lette eñ of ongheval*; maer de kopist heeft zelf *eñ* doorgeschrabd. *Mijne eerste gissing, om den zin en de maet te voltrekken, was dat ik er de woorden die doot moest bijvoegen; maer de zeggung zonder die is in't gemeen gebruik en juister voor de maet.*“ Wie aus unserer Lesart erhellt, war die Vermutung Bormans' falsch: *god* ist gut leserlich und wiederholt sich übrigens in V. 4177. 6. te ghisele B. 7. Maer behout mi God mijn leven B. Ergänzend sei V. 4179 angeführt: *Te dienste, des ghi wel waerdich sijt.*

Dazu vgl. das altfranzösische Original nach der Ausgabe von Robert und Crapelet, V. 7683—7690:

— *Dame fait-il, ge vos jurrai
Que ge tot ainsi le ferai,
Se ge ne sui ou morz ou pris,
Et se g'en puis livrer autre gaige
Fors serrement et mon homaige:
Vostre hom lige en devenrai.
Et tozjors vostre sers serai.*

I rb 4205—4214

4205	D	<i>ē raet gedoē dat gi saen</i>
6	V	<i>ter vancnessē soudt ontgaē</i>
7	G	<i>euielt oec dat gi doot daer bleuet</i>
8	S	<i>o haddic al minē tijt geleuet</i>
9	H	<i>ermā soude mi verslaē</i>
4210	B	<i>edi mogedire aen verstaē</i>
11	D	<i>ot ic groote dinc doer v doe</i>
12	V	<i>tē kerkre halp sie hē doe</i>
13	S	<i>o hoe solc daer na vergaet</i>
4214	A	<i>l sine wapene warē geraet</i>

Varianten und Anmerkungen. Die vorhergehenden Verse 4202 bis 4204 lauten:

Gave u God sulke aventure,
Dat ghi ghesont mocht werden keren,
Ic soude noch, behouden mier eren,

5. Dē raet] dies Bormans. Vgl. seine Anm.: 4205. Cod.: *Dien gedoen*. Ik schreef liever *Dies* dan *Dinc* of iets anders. Die verderbte Lesart seines Bruchstücks hat B. durch eine annehmbare ersetzen wollen. Ob ihm dies gelungen ist, steht dahin. 7. doot daer] daer doot. 10. aen] bi. 12. kerkre] karkre. 13. hoe solc] hoet hem; vergaet] vergheet. Der Punkt nach vergheet in Bormans' Text ist zu tilgen, da Vers 13 den Vorsatz zum Nachfolgenden bildet. 14. geraet] ghereet. Angefügt sei noch V.4215: Eñ hi scepede aen eer aventstonden: d. h. er schiffte sich in einer Abendstunde ein.

Der entsprechende altfranzösische Text lautet (7722—7739):

7722	<i>Et se Diex vos done aventure Que puissiez çà vis revenir, Ge pensserai de vos garir,</i>
7725	<i>Et querrai moult bon achoison Qu'il vos metra fors de prison: Et se vos merez el tornoi Donc essera tant fait de moi: Hermanz m'ocirra de s'espée;</i>
7730	<i>Jà n'i aura raison contée. Penssez, amis, que ge faz molt Quant ge me met en vos du tot Et de ma mort et de ma vie. Partonopex moult l'en mercie.</i>
7735	<i>Atant l'a trait de la géole, Ou face que saige ou que fole. Les armes li a tost bailliées, Beles et bien apareilliées.</i>
7739	<i>De nuiz le fait mestre er. la nef.</i>

I va a, b, 4244—4252

	<i>a</i> h... hi dier (?)
	<i>b</i>	Gaudiijn (?) quam te partō. waert
4244	<i>G</i>	eredē op een tellende paert
45	<i>IX</i>	cnapē die vore riden
6	<i>S</i>	atē alle op starke ronsidē
7	<i>E</i>	lc voert een scacht lanc eñ groot
8	<i>V</i>	an sinopre geuarwet root
9	<i>A</i>	n elkē scacht eene baniere
50	<i>B</i>	lickede root gelijc dē viere
1	<i>D</i>	aer na quamē .V. scilt cnechte
4252	<i>D</i>	ic elkē hoge man met rechte

Variante n und Anmerkungen. Bei Bormans vor 4244 eine Lücke. Vers a sehr unsicher, da nur die untere Hälfte einiger Buchstaben der letzten Wörter sichtbar ist. Ob ich mit der Ansetzung des Namens *Gaudiijn* an der ausgelöschten Stelle das Richtige getroffen habe, bleibt dahingestellt. 4. een] sijn Bormans; tellende] teldende. 45. Ich lese IX. Dazu vgl. bei Bormans: 4245. Cod.: .LX. cnapen. De tekst van Crap. vergenoegd zich met *cinq meschin* en bevestigt dit cijfer twee verzen later: *Et portent cinq lances letreés*. Ik denk dat de dichter IX (sic, in cursiefschrift) gezet had, en dat de kopist het eentje tot een l (vijftig) verlengd heeft; vijf was te weinig voor zes heeren (*Gaudiijn* en zijne schildknechten), gelijk zestig te veel is. Bormans' Vermutung ist richtig. Van Berkum rechnet diese Stelle zu den willekeurige afwijkingen (a. a. O. S. 87). 45. vore] voor hem. 46. ronsidē] rossiden. 47. voert] voerde; een] enen. 8. sinopre] cynopre. 49. An]

aen; eene] een. 50. Blickende] Bleckende. Ich ordne diese Textstelle in den Zusammenhang ein, indem ich Anfang und Schluß abdrucke, um dem freundlichen Leser die Situation vor Augen zu führen:

Anfang: 4237 *Daer hi in desen ghepeinse vaert,
Eñ hevet thooft gheslegghen nederwaert,
Comet ghereden enen anderen pat*
4240 *Een ridder, die in sinen sadel sat
Ghelijk enen coenen degghen;
Blont eñ grau tuscen gheslegghen
Hevet hi thaer om sijn oren.*

... (bei Bormans eine durch Punkte angedeutete Lücke).

4244 *Ghereden op sijn teldende paert.*
Schluß: 4252 *die elken hoghen man met rechte
In tornoye dienen mochte,
Die .V. scoon orse gheleet brochten
Met ghereiden ghevarwet root.*

Und nun der altfranzösische Text 7767—7775:

*Le chemin vient vers lui errant,
Sor un cras palefroi anblant.
Devant lui vienent cinq meschin
Dont chascun est sor beau roncin,
Et portent cinq lances letreés,
De frès sinoples coloreés,
Enmi ax confenons nouveax,
De cendal d'Inde bons et beax.
Après lui vont cinq escuier*

I vb 4285—4288, a, b, c, d, e, 4289

4285 V *an minē geslachte mogedi horē*
6 V *ar heidene spanigē benic geborē*
7 E *en eidē ridder was mi vader*
8 E *ñ eiden mij geslachte al gader*
a D *oe ic te riddre niewigē was gedaē*
b E *ñ gerne prijs hadde ontfaē*
c D *oe was ic .xxx. iaer wel out*
d E *ñ wer te vranđrike om sout*
e D *at gesciede mi auer waer*
4289 D *lant was doe in werrē daer*

Varianten und Anmerkungen. Zu den Vv. 4285 ff. vgl. 5730 bis 5735:

*Vrouwe, van Gaudiyn moghedi horen,
Van heiden Spaengen es hi gheboren:
Heidin was hi wel .XXX. iaer;
Doe ghinc hi siere wet af daer naer,
Eñ dedem doopen eñ kerstijn doen,
Daerne God Ons Here toe spoen.*

86. Spaenghen B.; bem ic. 87. eidē] heidin; ridder] rudder. 88. eiden] heidin. Die fünf mit a bis e bezeichneten Verse fallen in die von Bormans durch Punkte angedeutete Lücke. 89. in we(rre al) so von Bormans ergänzt; in unserem Bruchstück der Strich über dem zweiten e in *werre* sehr deutlich.

Die altfranzösische Vorlage bringt diese Verse 7812—7820:

- 7812 *Et si sui moult d'ax connéuz.
Ge sui d'Espaigne, de Castele,
Où l'en ne sert Dieu ne apele.*
- 7815 *Fils sui d'un rice vavator,
Mais ne créoit el Creator.
Quant je fui nouveaus adoubés,
Bien a ore trente ans pasés,
En France alai soldées querre;
7820 Car à cel tans i avoit guerre.*

II. Bruchstück.

Das zweite Fragment, das nicht richtig in einer Mappe aufgeklebt ist, hat das Ausmaß: Breite: unten 4,5 cm, oben 5 cm; Höhe: 17,8 cm. Es handelt sich um die rechte Hälfte eines von oben nach unten durchschnittenen Blattes; die linken Ecken dieses Streifens sind abgeschnitten, wodurch gerade die obere Ecke gelitten hat, so daß außer den Versanfängen auf der Vorderseite (in der Mappe ist es die Rückseite!) durchgehends auch die meisten Versenden auf der Rückseite (in der Mappe Vorderseite!) verlorengegangen sind. Das Bruchstück enthält:

- rb (ra fehlt) — 32 Verse (B. 4351—4378, Plusverse a, b, c, B. 4379);
va (vb fehlt) — 32 Verse (B. 4390—4421).

Inhalt: die nächsten zwei Fragmente (II. und III.) stimmen ihrem Wortlaut nach im ganzen mit den entsprechenden Versen aus dem XII. Bormansschen Bruchstück, abgedruckt auf S. 175—219 (Vv. 4335—5393), überein. Zunächst über II. — Eröffnung und erster Tag des Turniers. Während Melior, Urake und Persijs, sowie die zu Kampfrichtern ausersehenen sieben Könige von einem Turm aus die Kampfspiele betrachten, erscheinen die beiden Waffengeführten Parthonopeus und Gaudijn auf dem Plan und erregen allgemeines Aufsehen. Cursout (afr. *Corsol*) spricht über die beiden lobend und anerkennend. Urake und Percijs sind ganz außer sich wegen des Verschwindens von Parthonopeus (seine Gefangennahme durch den bösen Herman und sein unfreiwilliger Aufenthalt auf der Insel Tenedos). Bevor das eigentliche Turnier seinen Anfang nimmt, sind kleine Scharmützel und Plänkeleien im Gange, wobei sich die beiden Waffenfreunde hervortun.

II rb (ra fehlt): 4351—4378, a, b, c, 4379

- 4351 (Voor Chiefdore tende d)er bruggen
2 (In den tor was) gaē liggen
3 (Melior eñ twee i)onc urouwē
4 (Daer sijt al ga)der moge scouwen
55 (Dat was Ur)ake eñ percijs
6 (Die nien m)ochte in geere wijs
7 (Verhoghen) van dē grootē seere
8 (Dat si) dreuē om diē ioncheere
9 (Dat se) herde van dē liue ontdede
60 (Daer si) in die .VII. cō. mede
1 (Die doe) mers van dē tornoie (sijn)
2 (Cursout) bernaert eñ clarijn
3 (Mijn he)re corsabres eñ genors
4 (Gondre)des eñ die rike amfors
4365 (Eñ die) houde elmout daer die raet

- 6 (Van hem?) torneio meest an staet
 7 (Dese li)ggē ten veinstrē ende siē
 8 (Bi twee honder)t eñ drien
 9 (Riddren) in beedē aluē versamē
 4370 (Die) tuēe geselle quamen
 1 (Die lust)ege eñ die goede
 2 (Peins)de dat in sinē moede
 3 (Dat men) hars merkē soude
 4 (Sijn) raet gedroech datti woude
 5 (Ghesienlec) comē vor die ogē
 6 (Eñ ride)n daer si hē vertogen
 7 (Op enen) nederē berch daer bi
 4378 (Met ge)rechtē spēren varen si
 a nūē berge ter dale
 b wē sit hē wale
 c heiftse alters vtermatē
 4379 twee riddrē seiti(bi stadē)

Varianten und Anmerkungen. Zunächst will ich die das XII. Bormanssche Bruchstück einleitenden Verse anführen, und zwar bis zu dem Vers, mit dem unser Fragment beginnt:

- 4335 (Het wals niet ghedaghet langhe,
 (Sm)orghens vroe te sonne opganghe
 (Ghin)ghen si ter kerken messe horen.
 (Si) daden hare cnapen voren
 (Ter) marct alle gader riden,
 4340 (Dat) si haers daar soudē ombiden,
 (Eñ) coopen spere, eñ nemen ware
 (Oft) hem ghebrake enigher ware,
 (Dalt) siere hem soudē bewessen.
 (Als) die heren quamen van messen
 4345 (Saten) si op aldaer, eñ reden
 Scone orse van fieren leden,
 Eñ voeren spreken onder hem twee:
 Si droeghen beede over een
 (Dalt)si hem ten tornoye wouden
 4350 (Alt)oes aen die van buten houden,
 (V)oor Chiefdore, tende der brugghen.

Wie man sieht, zieht Bormans den Vers 4351 unlogischerweise und gegen den altfranzösischen Wortlaut und Sinn noch zum Vorhergehenden. — 4354. mogel] moghen Bormans. Möglich, daß der Abschreiber hier wie in Vers 4356 den Strich über dem *e* vergessen hat. 56. mochte] mochten. 59. ontdede] ondede. 61. sijn infolge Rasur unleserlich. 63. corsabres] Corsabers, genors] Genoï. 64. eñ die] entie, amfors oder ansors (vgl. auch in der afr. Vorlage: *Ansors*)! Anfrois. 65. houde elmout] oude Ernout. Auch Berkum setzt *Elmout* ein statt *Ernout*. Freilich fasse ich den Eingriff des mndl. Bearbeiters etwas anders auf. Vgl. van Berkum a. a. O. S. 79: „In het origineel worden de 7 koningen genoemd, zonder meer; *li viels artous* ist bijstelling van *Gondredes*. De bewerker heeft van die bijstelling eigenmachtig een achtste persoon gemaakt en heeft daardoor aanleiding gegeven tot Kölbings misvatting.“ Ich vermute, daß der mndl. Bearbeiter absichtlich den alten Ernols — Elmout genannt hat, spielt dieser doch eine nicht unbedeutende Rolle im Verlaufe des Turniers. 66. Die Übernahme des Versanfangs nach Bormans' Text ist rein formal, da er zu dem gut überlieferten *torneio* nicht paßt; vielleicht ist *van dē* oder *aen dē* zu setzen. 68. Es scheint mir, daß in unserem Bruchstück etwas anderes gestanden hat als *hondert*: der übrig-

gebliebene Buchstabe ist eher einem *n* als einem *t* ähnlich. Inhaltlich haben wir hier nach Berkum eine Abkehr von der Übertreibung der französischen Quelle. 69. aluē = halven] siden. 71. zwischen lustege und eñ die (entie B.) ist nach Ausweis von Bormans' Text *Gaudiyn* ausgefallen. 74. so, dat hi. 75. Ob *ghesienlec* von B. richtig eingesetzt worden ist, ist zweifelhaft. 78. speren] spere. Die eingeklammerten Wörter und Buchstaben sind nach Bormans' Text eingesetzt. Nach Vers 4378 setzt B. eine Lücke an, die von den drei leider sehr verstümmelten und unlesbaren Versen a, b, c, nur unvollkommen ausgefüllt wird. Auch Vers 4379 bei B. ist am Anfang abrupt überliefert. Ob Bormans' Ansatz *bi stadē* richtig ist, bleibt unentschieden. Der Schluß stammt aus der direkten Rede Coursouts, vgl. bei Bormans:

- 4379 . . . twee riddren, seiti, bi staden
 Eñ sienre danre enech noch daden
 Die wi noch hier comen saghen.
 Deus! hoe scone haer orse draghen,
 Daer si aen hare breidēle gaen.
 Het sijn rudders, mi en lieghe mijn waen,
 4385 Ten wapenen duchtich eñ goet;
 Scone comen si, God gheve hem goet!
 In weetse wien bet bevelen.
 Nu merken wijt, hoe si handelen selen.
 Dan selen wi vraghen wanen si quamen,
 4390 Eñ ondervinden hare namen.

Aus dieser direkten Rede, die 12 Verse umfaßt, ist in unserem Bruchstück gerade noch der letzte Vers 4390 erhalten: mit ihm beginnt der auf der Verso-Seite eingetragene Text.

Ich lasse jetzt die altfranzösischen Verse folgen, die II rb betreffen:

- 7875 *Devant Chief-d'Oire, al cieſ del pont,*
As estres de la tor amont
Est Mélior la bele assise,
Cui tos li siècles aime et prise;
Od li Urrake et Persewis,
 7880 *Qui pales ont et tains les vis:*
Tant ont Partonopeus ploré,
Moult ont perdu de lor beauté.
Od Mélior sont li sept roi
Qui doivent jugier le tornoï,
 7885 *Corsols, Gernars, Clarins, Genors,*
Corsabre, Ansors as grans tresors,
Et Gondres li viols lairos;
Cil qui diront iert à estros.
Cil voient venir cevaliers
 7890 *Par cens, par deux cens, par milliers,*
Et de par trestot assambler,
Et en deux grans rens arester.
Gaudins a moult bien porvéu
Qu'il seront al venir véu;
Por ço se vioit si contenir
C'on les i voie bel venir.
Por tant se metent ambedui
A la monter d'un petit pui,
Par son conseil et par son los,
 7900 *Lances levées ès galos.*
Li rois Corsols les vit premiers.
„Je voi, fait-il, deux cevaliers
Venir miols que ceste autre gent
Et plus acoragiément.

Moult se portent cil ceval bel,
 Moult perent delivre et isnel,
 Et cil sambliert bien cevalier
 D'armes engignos et manier.
 Or prendés garde qu'il feront,
 7910 Puis demanderons qui il sont.

II va (vb fehlt): 4390—4421

4390	E	n onder vin(den hare namen)
1	V	an desen en (was der tale nemmee)
2	S	i quamē gered(en allene si II.,)
3	E	ñ quamē vele wel (in der tijt)
4	E	ñ vondē die plaetse r(uum eñ wijt)
4395	E	ñ sagē huden an die r(inge)
6	O	p hare briedel die iongeling(e)
7	D	ic te samē waren geuallē e(er)
8	N	eware dattier vele meer
9	V	an bi eñ dan van biñen war(en)
4400	E	er dese twee toe quamē geu(aren)
1	W	asser een fier pongijs geda(en)
2	S	o dat die vā binne saen
3	D	ander achter dadē ende sc(onfierden)
4	A	lsi dat sagen si pongierden
5	P	artō. ende gaudijn
6	D	ic niet verbeterē ne moc(hten sijn)
7	S	i namē die orse mettē sp(oren)
8	T	en leide dē gonē die si (vercoren)
9	M	anlijc dē sinē wel dege(nlike)
4410	G.	stac wel ridderlike
11	D	ē sinen datti viel op der(de)
12	P	arton. dies anders gerde
13	E	ñ stacken al metten or(se neder)
14	N	och ne derf hē hare(no weder)
4415	V	an der ioestē lachter sp(reken)
16	P	arto. hi hadde gesteken
17	S	ijn spere ontwee hi vu...
18	E	ñ slouch eenen dies hi g(eerde)
19	O	p sinē helm bouē den f(cilde)
4420	W	ilde de gene of ne wil(de)
21	H	i quā geuallen van ha(nt te hant)

Varianten und Anmerkungen. 4393 vele fehlt B. 94. vondē] vanden. 95. huden] houden. Wenn *huden* kein Schreibfehler ist, dann könnte hier eine westflämische Form vorliegen (vgl. Van Loey § 96, Aant.). 96. briedel (sehr deutlich)] breidel. 99. van bi (vgl. J. Verdam s. v. bi: van bi = van nabij)] van buten B. eñ fehlt B. Zu den Versen 4393—4399 vgl. die Erklärung von Berkum S. 84: „Zij kwamen nog bijtijds, voordat het eigenlijke tornooi begonnen was, hoewel de voorafgaande schermutselingen reeds aan den gang waren, juist op het oogenblik dat de ridders, bij de staketsels teruggekeerd, de teugels inhielden om te keeren.“ „Die van binnen“ nu (=car — neware) waren veel talrijker dan „die van buten“ en zij takelden elkander nu reeds bij dit allereerste begin duchtig toe.“ 4403. Dander daden sconfieren B., es fehlt demnach *achter* und *ende*; mit Rücksicht auf das im folgenden Vers vorkommende *pongiarden* stellte ich *sc(onfierden)* her, sodaß statt *daden sconfieren*, wie bei Bormans zu lesen ist, zwei Verba in unserem Text parataktisch nebeneinander stehen: *achter daden ende sconfierden* (über *achterdoen* und seine Bedeutungen vgl. J. Verdam). 4404.

pongierden] pongieren B. (vgl. Anm. zu 4403). 4406. ne mochten verbeteret B. 4408. Te leede B. 4409. deghenlike B. 4410. ridderlice] gheweldelike B. (Vgl. die Anmerkung von Bormans, dessen Text ursprünglich zweimal *degenlike* aufweist: . . . *Manlijc den sinen wel degenlike Gaudijn stac wel degenlike* usw. Im Hinblick auf das ausgezeichnet passende Adv. *ridderlike* in unserem Text können wir Bormans nicht beistimmen: *Mijne verbetering van het lomp herhaelde wel degenlike* in *gheweldelike* zal ieder goedkueren). 4411. derde] deerde B. 4412. dies anders] die sanders B. gerde] gheerde B. 4413. Eñ fehlt B. stacken] Stackene. 4414. derf hē] darf men. hare] haer. 4416. hi fehlt B. 4417. Die Wörter *hi vu* . . . bezeugen, daß hier die Texte auseinander gehen: eñ metten zweerde B. 4418. Sloech hi enen die (sijns) gheerde B. 4429. Dat(ti), hi wilde of ne wolde B. 4421. Hi fehlt B. Des besseren Verständnisses halber vgl. noch Vers 4422: *Van den orse neder in tsand*.

Aus der altfranzösischen Edition kommen hierfür in Betracht die Verse 7910--7936:

Puis demanderons qui il sont.
Atant ont laissé le parler:
Si's esgardent il et si per.
Cil i vienent assés à tens;
Car encor truèvent clers les rens,
Chaçans et fuians sains joster,
En grant estude d'arester;
Car cil dedens sont plus d'asés
Que ne sont cil devers les prés.
 7920 *Si s'entredoutent moult forment*
A cel premier commencement:
Un poindre fissent cil dedens,
Cels defors chacent à contens.
Gaudins li Blois les vit venir:
 7925 *„Or les alons, fait-il, ferir.“*
Partonopeus moult bien l'en croit:
Parmi les lor s'en passent droit
Quanke ceval puent aler,
Si en fierent deux al encontrer.
 7930 *Gaudins a si le sien feru*
Que del ceval l'a abatu,
Et Partonopeus le sien si
Qu'atot le ceval l'abati.
Sa lance a fraite et l'a jetée,
 7935 *S'en vait ferir un de l'espée*
Par som l'escu en l'elme cler
Que del ceval le fait tomber,

III. Bruchstück.

Ausmaß: Breite 16,2, Höhe links 3,8, rechts 5 cm; oben rechts Wurmlöcher und Faltenbruch; auf der Verso-Seite fast unleserlich. Das Fragment überliefert die Verse:

- ra — 9 Verse (B. 5140—5148);
- rb — 11 Verse (B. 5178—5188);
- va — 10 Verse (B. 5215—5224);
- vb — 10 Verse (B. 5256—5258, Plusverse a, b, c, d, e, B. 5259—5260).

Inhalt. Am zweiten Tage des Turniers ziehen die beiden Waffenfreunde wiederum die Aufmerksamkeit aller auf sich. Parthonopeus kämpft mit dem Sultan,

wirft ihn aus dem Sattel und gelangt endlich zu dem Turme, wo sich Melior aufhält; er reicht ihr sein Banner und muß alle Kräfte aufbieten, um, von seinen Gegnern umringt, zu den Seinen zurückzureiten. Urake hat ihn erkannt und teilt dies Melior mit, die nun in großer Aufregung mit Freude und Leid dem Turnier zusieht. Gaudijn und Parthonepeus helfen den Franzosen in ihrem Widerstand gegen die Deutschen.

III. ra 5140—5148

5140	P	<i>luch sijns altoes met goedē wille</i>
1	D	<i>aer hine hiet sach houdē stille</i>
2	D	<i>at ne condi niet gedogē</i>
3	E	<i>ñ melior hadde hē die ogē</i>
4	E	<i>ñ haer herte eñ haer gepeins</i>
5	S	<i>o waer hi voer haer eñ geins</i>
6	D	<i>ic aelmañe warē alle ontdaē</i>
7	M	<i>et grooter cracht eñ some geuāē</i>
5148	(H)	<i>erde seere het hē int herte treē</i>

Varianten und Anmerkungen. Der knapp vorhergehende Vers lautet: Gaudijn metten rooden baerde B.; 5141. hiet] iet. 42. condi] conde hi. 43. hē emmer. 44. herte] ghedochte. 45. So waer hi voer haer] Daer haer lief voer hier. 46. Alemanne. 48. Dat hem sere int herte treem B. In unserem Text *H* undeutlich, *erde* genau und deutlich lesbar. Vgl. V, 5149—50: Eñ droeghen alle over een; Stappans wrake te doene.

Altfranzösischer Text. V. 8745—8757:

*Li rois de France est angoissos
D'a lui parler et desiros;
Mais Gaudins nel lait séjourner
Qu'il n'autres i puisce parler:
N'il ne r'a cure de séjor,
Car grant espoir a de s'amor;
Et Mélior en lui se mire,
Trestot son cuer à s'amor tire.
Li Alemant sont moult gabés.
Que François les ont réusés,
Et Tiois ne sevent sofrir
Nul gap, s'il n'est à lor plaisir:
Si s'apareillent de venjançe
(Et il en ont moult grant poissance).*

Van Berkum hebt bei dieser Gelegenheit den Patriotismus des niederländischen Bearbeiters hervor: „Den tweeden dag van het tornooi hadden de Duitschers een geduchte nederlaag geleden, doordat Parth. hun tegenstanders, den Franschen, te hulp was gekomen (die Verse afr. 8753—8757, mndl. 5146—5150 werden zitiert). Dat de Nederlander die hatelijkheid aan het adres der „Tiois“ niet overnam, kan men hem niet ten kwade duiden“ (a. a. O. S. 46).

Bevor ich die Verse von III rb wiedergebe, möchte ich doch als Bindeglied den zwischen III ra und III rb sich befindenden Text (V. 5149—5178) anführen:

*Eñ droeghen alle over een,
Stappans wrake te doene.
Het waren die ghene vele coene
Eñ overmoedighe ionghelinghe,*

- Eñ maecten een sameninghe
 Op die Fransoyse te pongierne
 5155 Eñ met crachte te sconfierne.
 Dit vernam Gaudiñ alre eerst,
 Eñ vruchte dat hem te pinen meest
 Eñ Parthonopeus(e) soude comen.
 „Gheselle," seiti, „ic hebbe vernomen,
 5160 Dat ons groot storm nakende es
 In corten tiden, des sijt ghewes.
 Nu vermanet u selven, edel here,
 Eñ peinst om dier werelt ere."
 Der tale haddi onlanghe ghebruuc,
 5165 Die Duutsce maecten groot ghehuuc
 Eñ vielen aen die van Vrankerike,
 Die so vele onghemackelike

 So vele
 Parthonopeus, die hem das
 5170 Verscaemde, was deerste diese keerde,
 Eñ Gaudiñ, die wel gheleerde,
 Parthonopeus niet begaf;
 Eñ dadent so wel, dat mer af
 Vele sal spreken noch hier naer,
 5175 Eñ tellen over .M. iuer.
 Daer was Herman, die oplach
 den Fransoysen, daer hise sach,
 Eñ was een duvel, een fariseus.

III. rb: 5178—5188

- | | | |
|------|----|-----------------------------------|
| 5178 | E | ñ was een duvel een phariseus |
| 9 | D | ie gemoete Parto. |
| 80 | E | ñ stackē van dē orse neder |
| 1 | E | n eer hi conste op comē weder |
| 2 | O | ntfinc hi hoe so hijt verdroech |
| 3 | M. | enegē slach eñ daer genoech |
| 4 | I | nt selue pongijs stac hi frācoene |
| 85 | E | en ridder louelijc eñ coene |
| 6 | V | an dē orse neder eñ vloech |
| 7 | T | soech dalti vā sire moeder soech |
| 5188 | B | enedide menech mā diet sach |

Varianten und Anmerkungen: Über das Vorhergehende vgl. die Verse 5176 ff. (Daer was Herman . . .). Vers 5178 bezieht sich nicht auf den uns aus der Einleitung zum I. Bruchstück und I rb Vers 9 bekannten grausamen Herman, dessen Frau an Parthonopeus so großzügig gehandelt hat, sondern auf den Anführer der Bayern, den der Bearbeiter mit dem grausamen Herman identifizierte. Dazu vgl. die Bemerkung von Berkums: „De vertaler heeft blijkens de niet vleiende epitheta dezen Herman, „*dux de Bavière*“, vereenzelvigd met Herman van Tenedoen, „*li cruiex et fel et mal artos, li lais*“ (V. 8110 = B. 4557, V. 8149 = B. 4602, V. 8889 = B. 5287). Opmerkelijk is, dat, terwijl in AGP [d. h. in den afr. Hss.] de beide edelen steeds „*Hermans*“ heeten, in B de vorst van Tenedoen altijd „*Armans*“ en de „*dux de Baviere*“ „*Hermans*“ genoemd wordt (a. a. O. S. 84; vgl. auch Kölbing, a. a. O. S. 101). 9. die] dien. 30. stackē] stackene. 2. hoe fehlt B. 3. Menich zwaer slach eñ daertoe ghenoech B. 6. der Schluß des Verses lautet bei Bormans: dat hi vlooch. Es scheint, daß in unserem Bruchstück das *v* (*vloech*) erst hinter *loech* nachträglich aufgeschrieben

wurde. 7. Dat soch, dat hi van sier moeder sooch. — In Vers 5184 eine willkürliche Abweichung: dem afr. *Bueson* entspricht *Francoene*.

Dem mndl. Text liegen die folgenden afr. Verse zugrunde:

8779—8787 *Tos premerains i vint Hermans,
Qui moult fort laidisoit les Frans;
Dus ert et sire de Bavière,
Conpaignie avoit grant et fière.
Partonopeus l'a encontré;
Se li a si grant colp doné,
Qu'atot le ceval l'a mis jus;
Moult ert folés ains qu'il soit sus
De cel poindre refiert Bueson*

Bevor wir zum Text III va übergehen, ist es notwendig, den Zusammenhang zwischen der Recto- und der Verso-Seite herzustellen und die ausgefallenen Verse nach dem Text von Bormans anzuführen.

5190 *Gaudiyn pongiert al datti mach,
En stac so enen Frisoene,
Skeisers neve, sier suster sone,
Eenen ridder goet eñ lofsam,
Dat hem thooft eerst ter erden quam,
En hi sonder hoverde vel.*

5195 *Dese .II. dadent bede so wel,
Dat men niemen prisede ieghen.
Bin desen quamer toe gheslegghen
Die rike soudaen entie sine,
Die diepelike zwoor bi Apolline,*

5200 *Datti dander soude sconfieren.
Het quamen ghevolghet siner banieren
.Xx. .M. Sarrasine,
Entie soudaen vercoos Gaudine.
Starc eñ groot was sijn cracht,*

5205 *Eñ stacken af met groter cracht
Voor die voete sgraven van Bloys.
Doe verredem die Fransoys,
Eñ liet sijn speer neder sinken;
Eer hem die soudaen conste ontwinken*

5210 *Stac hine neder metten kere.
Die soudaen viel eñ quetsten sere,
Maer hem was saen opgheholpen
Beede van ridderen eñ van tolpen.
.....
Eñ meneghen rouwe ghehebt te voren,*

5215 *Maer hem was nie dinc so heet
Eñ nie so hertelike leet.*

III va: 5215—5224

5215 *..... dinc so heet*
16 *i voer gelijc eenen liebaert*
17 *H Eñ nie so hertelike leet*
18 *E ñ pongierde tē gonen waert*
19 *D ie woch droech dē geselle sijn*
20 *E ñ stack eene groote sarrasijn*
21 *A l dorendore beneder borst*
22 *D at dragen was van hē geworst*
23 *I c wane hijs hē ne(?) onderwant nemeē*
24 *S ijn spere brac bi der hant ontweē*

Varianten und Anmerkungen. Die Zeilen 5215—5216 bis auf *so heet* gänzlich unleserlich. 18. ob *genen* oder *gonen* steht, vermag ich nicht zu unterscheiden. 21. *dorendore*] *dorentore*. *beneder borst*] *beneden der borst*. 23. *hē*, danach ein unleserliches Wort. 22. *van hē*] *hem doen*. 24. Den Versanfang verzeichnet B. als unsicher. Meine Zeile ist zwar auch defekt, aber nach den Spuren zu schließen ist das Pron. am Platze.

Vgl. die entsprechende altfranzösische Stelle 8815—8828.

- 8815 *Partonopeus devant cel jor
Avoit eu mainte dolor
Et maint anui grief et cargant;
Mais n'ot onques nul plus trencant
Que quant il vit Gaudin porter,*
- 8820 *Si laidir et si mal mener.
La resne enpoigne et l'escu prent:
Tos alumés de maltalent,
Si vait ferir un Sarasin
Qui à deux poins tenoit Gaudin;*
- 8825 *Parmi le cors, desos l'aiscele,
Le fiert et abat de le sele;
La lance li depece el cors:
De celui est Gaudins estors.*

Um den Gang der Erzählung nicht zu unterbrechen, schließen wir an III va gleich die weiteren Verse an:

- 5225 *Doe vinc Parthonopeus ten zweerde,
Dat men bi wilen onder die eerde
In ene oude haghedochte vant.
Hi hieft met eer ghewilligher hant
Eñ sloech enen anderen boven den hovede*
- 5230 *So manlijk, dat hijt hem clovede
Metten helme toten tanden.
Doe ghinc hi met beeden handen
Omtrent hem houwen eñ vacht.
Nochtan ne mochti bi siere cracht*
- 5235 *No bi sier manheit wederstaen,
No Gaudiyn, diere was ghevaen
Eñ ghevoert met omminnen,
Ne condi in ghere wijs ghewinnen.
Daer dede Parthonopeus wonder;*
- 5240 *Daer hire meest sach, voer hi onder,
Eñ nam in die middel den soudaen,
Dien hi uten sadele saen
Met crachte hief, eñ leide
Op sijn ors voor tghereide,*
- 5245 *Eñ souden wech hebben ghevoert.
Doe worden doe van Persi becoert
Eñ sorgheden sere om haren here,
Beede om sijn lijf eñ om sijn ere,
Eñ lieten Gaudine doe altehant.*
- 5250 *Soudaens ors ghereet hi vant,
Eñ satter op eñ trac sijn sweert
Als een man, die wijchs gheert,
Eñ voer in vele bitterlike;
Entie coninc van Vrankerike*
- 5255 *Keerde in haer hulpe weder.*

III vb: 5256—5258, a, b, c, d, e, 5259—5260

5256	D	aer wart Parto. ter neder
7	G	ctrect met crachte van den orse
8	D	aer wort ouer hē groote . . . porse
a	E	ñ die soudaen wert hē g . . . (?)
b	D	at seere te . . lude vreeselike (?)
c	D	aer vacht harde degēlike
d	D	ic edele co. van Vranqrike
e	E	ñ hi wreet op sijn ors gesat
5259	T	erst datti op quā ic segu dat
5260	D	at die wijch waert (staende groot)

Varianten und Anmerkungen: 5258. vor *porse* die Schrift ausgelöscht. Bei Bormans findet sich zwischen 5258 und 5259 eine durch Punkte angedeutete Lücke, die unsere Verse a, b, c, d, e ausfüllen. Leider ist die Schrift zur Gänze abgescheuert und verblaßt: der Text von a und b beruht nur auf Mutmaßung und ich kann für ihn nicht einstehen. Nur die letzten drei Zeilen ließen sich mühelos entziffern. 58. Daer] Eñ B. Zwischen *grote* und *porse* keine Lücke bei Bormans. 59. datti] dat hire. segu] seggu. 60. der untere Teil der ganzen Zeile ist abgeschnitten. In Bormans' Text lauten die nächsten vier Verse: Daer en was gheen bloots mans noot, Daer was menech scoon slach gheslegghen; Daer vacht die soudaen als een deghen, Dien meneghe scoon aventure ghevel.

Dazu ist der altfranz. Text von Robert u. Crapelet zu vergleichen (8859—8868):

8859	<i>Partonopeus ert abatus, Se li ert li sodans tolus. Li rois i ocit un Persant Qui li faisoit anui moult grant, Et l'a grant pièce moult bien fet, Tant que li sien vient de het:</i>
8865	<i>Atant est li estors meslés; Partonopeus est remontés. Li tornois est máltaientis, N'i a mestier vasaus baís.</i>

Sprachliches.

Die sprachlichen Merkmale weisen in das flämische Gebiet. Vgl. z. B. *heede* 4172, *die houde Elmout* 4365, *hiet* 5141 statt *eede* Eide, *oude* alte, *iet* etwas, ein wenig; umgekehrt *eiden* 4287, 4288, *alven* 4369 statt *heiden*, *halven*; über diese Erscheinung (Procopé und Prothesis von *h*) vgl. van Loey II § 113. charakteristisch ist auch das Prät. *slouch* statt des üblichen *sloech*; ein echtes flämisches Wort ist *woch* 5219 = *wech* (vgl. Loey II § 14, Opm. 1, und § 27, Opm.).

ANMERKUNGEN

¹ Ausgabe: G. A. Crapelet — A. C. M. Robert, *Partonopeus de Blois, publié pour la première fois d'après le Manuscrit de la Bibliothèque de l' Arsenal*. Paris 1834. 2 Bände. — Wir zitieren nach dem 2. Bande, da unsere Bruchstücke dort ihre afr. Parallelen haben. — Der Roman wird dem Dichter Denis Pyramus zugeschrieben, was jedoch nicht erwiesen ist. — Kurze Inhaltsangabe: Partonopeus, der Neffe des Königs Clovis, gelangt nach verschiedenen Abenteuern in das märchenhaft ausgestattete Schloß Chief d'Oire, wo er niemand zu Gesichte bekommt, aber doch prächtig bewirtet wird. In der Nacht schenkt ihm die reiche und wunderschöne Melior ihre Liebe, „aber zur Bedingung macht, daß er sie nicht sehen dürfe, bis sie ihn offen vor allen

ihren Baronen zum Gatten nehmen werde“ (so nach Voretzsch, S. 366). Aber mit Hilfe der ihm von seiner mißtrauischen Mutter gegebenen Laterne beleuchtet er die schlafende Fee und es gelingt ihm, Melior in all ihrer weiblichen Pracht und Schönheit zu schauen. Die Zauberkraft, mit der ihn Melior für ihre Umgebung unsichtbar macht und ihn an sich fesselt, wird dadurch aufgehoben und Meliors geheimgehaltene und gesetzwidrige Verbindung mit Parthonopeus plötzlich allen offenbar: Partonopeus bringt sie so in Schmach und Schande. Er muß sie sofort verlassen, wird unglücklich und erst nach jahrelangem Irren und nach vielen harten Entbehrungen und Kämpfen, die er als Ritter ohne Furcht und Tadel besteht, und nach einem siegreichen Turnier wird Partonopeus Meliors glücklicher Gatte.

² K. Voretzsch, *Einführung in das Studium der altfranzösischen Literatur*. 3. Aufl., Halle (Saale) 1925, S. 366 ff.

³ Diese Perle nicht nur der antiken, sondern der Weltliteratur überhaupt, ist am bequemsten in der Ausgabe von Herbert Ronge zugänglich: Apuleius: *Amor und Psyche*; Musaios: *Hero und Leander*. Urtext mit Übertragung. München 1939 (Ein Band der Tusculumbücher).

⁴ Vgl. die unübertreffliche Übertragung der beiden Vernovellen Lanval (von Marie de France) und Guingamor von Wilhelm Hertz in dessen *Spielmannsbuch. Novellen in Versen aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert*. Stuttgart u. Berlin 1931, S. 88 ff. und 122 ff.

⁵ Ausgabe: K. Bartsch, *Konrads von Würzburg Partonopier und Meliur* (Turnei von Nantheit — Sant Nicolaus — Lieder und Sprüche. Aus dem Nachlasse von Fr. Pfeiffer u. Fr. Roth). Wien 1871. — Über dieses Werk Konrads (im ganzen 21784 Verse) urteilt Bartsch wie folgt: „Im ganzen hat der Stoff unter seinen Händen gewonnen; die trockene Darstellung des Originals weiß er durch lebensvolle Schilderungen, durch psychologische Darlegung der Seelenzustände der handelnden Personen zu heben und zu vertiefen.“

⁶ Die deutsche Literatur des Mittelalters. *Verfasserlexikon* 2, Sp. 920 f.

⁷ Ausgabe: M. H. Jellinek, *Friedrich von Schwaben* (aus der Stuttgarter Handschrift. DTM. I.). Berlin 1904. — Vgl. über dieses Epos W. Golther, *Die deutsche Dichtung im Mittelalter 800—1500* (Epochen der deutschen Literatur, Bd. I). Stuttgart 1922, S. 411; G. Ehrismann, *Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters*. Schlußband, München 1935, S. 90 ff.; W. Mitzka, *Verfasserlexikon* I, Sp. 696 f. — Vgl. insbesondere C. Pschmad, *ZfdA*. 53, 1912, 320 f.: „Voss ließ diese Begebenheiten [= Verzauberung und erste Erlösung Angelburgs] vom Dichter dem Partonopier des Konrad v. Würzburg entnommen und zu seinen Zwecken verwendet. Das ist indes nicht zu beweisen, ja wahrscheinlich kannte der Verfasser des FvS Konrads Werk gar nicht... ebensowenig ist eine Benutzung des afrz. Partenopex de Bloys und aller direkt von ihm abhängigen Gedichte glaubhaft. In mehreren wichtigen Punkten weicht FvS von den Partonopiergedichten ab.“

⁸ In seiner Voorrede spricht Bormans von 17 Fragmenten (vgl. S. XXIII f.), dagegen A. van Berkum: „Bormans verdeelde het geheel in XIX fragmenten, terwijl er XX waren; maar zijn fragmenten zijn bovendien niet de fragmenten der werkelijkheid; nu eens laat hij een fragment beginnen, waar de tekst zich volkomen aansluit bij het onmiddellijk voorafgaande, dan weer zijn in één fragment stukken vereenigd, welke door een of meer omvangrijke gapingen van elkaar gescheiden zijn.“

⁹ A. van Berkum, *De middelnederlandsche bewerking van den Parthonopeus-roman en hare verhouding tot het oudfransche origineel* (Academisch proefschrift te Leiden). Groningen 1897. — Vgl. die Rezension von Salverda de Grave, *Museum* 5, 218 f., der einige methodische Mängel bei der Feststellung des Handschriftenverhältnisses rügt, ansonsten aber anerkennend urteilt. Dagegen ist die Anzeige von J. Franck, *Anz. f. dt. Altertum* 24, 1898, 275 ff., ziemlich abweisend gehalten. Dieser lehnt die allzu konservative Haltung von Berkums zu den Handschriften ab: „ihm mag allerdings auch gerade die willkürliche Textkritik seines Vorgängers Bormans zu weit auf die entgegengesetzte Bahn gedrängt haben. Bei den zahlreichen Stellen, die er eingehend bespricht, wagt er ein einziges Mal eine Conjectur und zwar eine nach jeder Seite überzeugende, die einen ganzen Zusammenhang aufs glücklichste aufhellt (S. CIX). Aber bei vielen anderen Gelegenheiten, wo es auf der Hand liegt, daß die Überlieferung unrichtig ist, wird, trotzdem v. B. die Möglichkeit theoretisch anerkennt (S. CXLIX) kein Ausweg nach dieser Richtung versucht.“

¹⁰ K. Sneyders de Vogel, *La suite du Parthénopeu de Blois et la version hollandaise*, *Revue des langues romanes* 48, 1905, 5 ff. — Vgl. namentlich S. 14 f. — Dem Verfasser ist es auch gelungen, die Hauptpersonen treffend zu charakterisieren: Les caractères, surtout ceux des femmes, sont finement dépeints: Melior, la fière amante, qui a été trahie et que la fierté empêche d'avouer qu'elle aime toujours; Urrake, sa sœur, désintéressée, qui s'efforce de réconcilier Parthénopeu et Melior, sans ménager d'ailleurs les reproches à la cruauté de celle-ci; l'aimable Persewis, dont le jeune cœur est encore plein d'un je ne sais quoi de vague et de mystérieux. On sent bien l'influence de la poésie courtoise, si habile dans l'analyse du cœur féminin.

¹¹ Veröffentlicht von L. Zatočil unter dem Titel: *Drei Prager Bruchstücke* (Goldene Schmiede, Rennewart, Wilhelm von Österreich) in diesem Jahrbuch Sborník prací fil. fak. Brno 1957, Sprachwissenschaftliche Reihe A, Nr. 5, 63—71.

¹² Zu der Feststellung, daß es sich um mndl. Parthonoepus-Fragmente handelt, gelangte ich erst nach geraumer Zeit, nachdem es mir gelungen war, die Namen *Parto.* und *Melior* zu entziffern. Die abgeschabten und schlecht lesbaren Blattreste, deren Text in kleiner Schrift niedergeschrieben ist, haben sich lange gestraubt, ihr Geheimnis preiszugeben.

¹³ A. van Loey, *Middelnerlandse Spraakkunst. I. Vormleer, II. Klankleer.* Groningen usw. 1955, 1957 (2. Auflage).

TŘI PRAŽSKÉ ZLOMKY PERGAMENOVÉHO RUKOPISU STŘEDONIZOZEMSKÉHO VERŠOVANÉHO ROMÁNU PARTHONOPEUS VAN BLOYS

Mezi sedmi zlomky staroněmeckých a středonizozemských rukopisů z poslední třetiny 14. století, jež jsou dnes majetkem semináře pomocných věd historických při filosofické fakultě Karlovy university v Praze, podařilo se autorovi objevit tři zlomky veršovaného středonizozemského románu *Parthonoepus van Bloys*. Zlomky pocházejí z jednoho a téhož rukopisu, napsaného drobným písmem pravděpodobně koncem 14. století někde v oblasti západoflámské, jak dosvědčuje několik typických nářečních znaků ryze flámských (*heede, houde, hiet* místo *eede, oude, iet; eiden, aluen* místo *heiden, haluen; slouch* místo obvyklého *sloech; woch* místo pravidelného *wech* atd.). Stav zlomků je neuspokojivý: čitelná a jasná místa se střídají s místy naprosto porušenými (razury, zbytky po kluhu, zcela vybledlé písmo, díry v pergameni atd.), takže některá slova se vzpěčují jakoby schválně každému pokusu o rozluštění záhadných znaků (tu nepomáhá sebelepší zvětšovací sklo, umělé nebo denní světlo atd.) a dráždí tím více badatele k vypětí sil a k neochabující vytrvalosti. Tím větší však je jeho radost, když se mu konečně — po třech letech — podařilo odhalit literární tajemství, jež je ukryto v těchto nepatrných prastarých zlomcích.

Jde, jak shora uvedeno, o tři zlomky středonizozemského románu *Parthonoepus van Bloys*, dochovaného, žel, jen ve zlomcích (17 podle Bormanse, 19 podle Berkuma; po vydání edice pořizené J. H. Bormansem byly objeveny ještě dva další zlomky: hoensbroeckský a berlínský; k nim přistupují nyní naše pražské zlomky). Vydání J. H. Bormanse z r. 1871 je naprosto zastaralé a nevyhovuje vůbec dnešním vědeckým požadavkům. U Bormanse nejde ani o diplomatický, ani o kritický text. Novou edici připravoval A. van Berkum, který slíbil též poříditi nové vydání starofrancouzské předlohy středonizozemského eposu, totiž veršovaný román *Parthonoepus de Blois* z 12. století. Berkum se snaží ve své práci *De middelnerlandse bewerking van den Parthonoepus-roman en hare verhouding tot het oudfransche origineel* (= Středonizozemské zpracování románu o Parthonoepovi a jeho poměr k starofrancouzskému původnímu textu), Groningen 1897, stanovit předlohu, tj. rukopis, pro středonizozemský text. Podle něho byl touto předlohou patrně rukopis G. Avšak jeho krajan K. Sneyders de Vogel mu vytkl některé chyby, kterých se dopustil při hodnocení starofrancouzských rukopisů. Za hlavní nedopatření pokládá to, že Berkumovi ušel rukopis T, v němž lze naléztí vítané paralely a varianty, jež zanechaly zřetelné stopy také v skladbě středonizozemské. Její předlohou byl ztracený dnes rukopis, z něhož se odvozují rukopisy G a T; tento společný pramen doznal však ovlivnění ze strany rukopisu P. Oba dva záměry Berkumovy nebyly však uskutečněny: dosud se musíme stále při srovnávání obou skladeb dovolávat nekritického vydání starofrancouzského eposu, jež pořídili Robert a Crapelet r. 1834, a holandská filologie čeká marně na novou edici Parthonoepa, který jak z hlediska jazykového, tak po stránce stylistické je dílo opravdu vynikající.

Cena pražských zlomků (celkem 144 veršů) záleží právě v tom, že na příslušných místech přinášejí proti znění Bormansovu ve shodě s francouzskou předlohou řadu veršů navíc a že skýtají vítané varianty, opravující a doplňující dosavadní text. Bylo nutno uvést nejen verše z bezprostředního okolí každé části (např. I vb nebo III ra atd.) jednotlivých zlomků podle vydání Bormansova, ale též příslušné partie ze starofrancouzského románu za účelem srovnání obou textů.

Naše texty se hodí jako výborný podklad pro textově kritická cvičení a pro komparatistická studia. Nemalý užitek z našich zlomků bude mít budoucí vydavatel středonizozemského románu, který si z našeho diplomatického otisku bude moci vybrat vhodnější varianty, přimykající se k francouzským výrazům.

Ještě několik slov o románu samém. Základem obsahu starofrancouzského veršovaného románu, podle něhož byla pořízena skladba středonizozemská, neodchylující se valně od své předlohy,

avšak na mnohých místech postupující zcela nezávisle, byl známý pohádkový motiv o Amoru a Psyche, jenže s obrácenými úlohami. Hrdina Partonopeus se dostává do kouzelného zámku, kde mu Melior věnuje svou lásku, avšak s podmínkou, že neprojeví přání, aby ji spatřil do té doby, až se bude sama veřejně před svými dvořany k němu hlásit jako ke svému manželu. Jeho matka mu však dává lucernu, kterou Partonopeus jednou v noci rozsvítil a tím překročil zákaz i zrušil kouzlo, které bylo východiskem a základem jeho štěstí. Ale tím byla také Melior uvržena do hanby. Partonopeus je donucen ji opustit. Po mnoha útrapách a bojích, v nichž je mu zčásti nápomocna sestra jeho milenkyni, Urake, a po napínavém turnaji, kdy byl Partonopeus porotou uznán za nepřekonatelného vítěze, je mu konečně Melior přisouzena jako manželka.

Pražské zlomky, kryjící se obsahově s příslušnými paralelami Bormansových zlomků XI. a XII., obsahují právě některé scény z bojů shora naznačených.

ТРИ ПРАЖСКИХ ОТРЫВКА РУКОПИСИ НА ПЕРГАМЕНТЕ СРЕДНИНІДЕРЛАНДСКОГО РОМАНА В СТИХАХ ПАРТОНОПЕЙ ВАН БЛУА

Среди 7 отрывков старонемецких и среднидерландских рукописей последней трети 14 века, принадлежащих в настоящее время семинару вспомогательных исторических наук при философском факультете Карлова университета в Праге, автору удалось обнаружить 3 отрывка среднидерландского романа в стихах *Партонопей ван Блуа*. Отрывки относятся к одной и той же рукописи, написанной мелким почерком, вероятно, в конце 14 века, в какой-то западнофламандской области, как об этом свидетельствуют несколько типичных признаков чисто фламандских говоров (heede, houde, hiet вместо eede, oude, iet; eiden, aluen вместо heiden, haluen; slouch вместо обычного sloech; woch вместо правильного wech и т. п.). Отрывки были найдены в сильно поврежденном виде: разборчиво написанные и ясные места чередуются с местами совершенно испорченными (помарки, остатки клея, выцветшие чернила, дырки в пергаменте и т. п.), так что некоторые слова как бы „сопротивляются“ при каждой попытке расшифровать загадочные знаки (в таких случаях оказываются бесполезными самое лучшее увеличительное стекло, искусственный или дневной свет и т. п.). Однако все это только побуждает исследователя напрягать силы и не ослаблять своей настойчивости. Тем более будет понятной его радость, когда, наконец, через три года, ему удастся обнаружить литературную тайну, скрытую в этих незначительных старинных отрывках.

Речь идет, как об этом говорилось выше, о трех отрывках среднидерландского романа *Партонопей ван Блуа*, сохранившегося, к сожалению, только в отрывках (17 по Борману, 19 по Беркуму; после выхода в свет издания И. Г. Бормана было найдено еще 2 отрывка: генсброкский и берлинский; теперь к ним присоединяются и наши пражские отрывки). Издание И. Г. Бормана 1871 г. совершенно устарело и вообще не удовлетворяет современным научным требованиям. Его текст не дипломатический и не критический. Новое издание подготовилось А. ван Беркумом, обещавшим дать также и новое издание старофранцузского оригинала среднидерландского эпоса, а именно, роман в стихах *Партонопей ван Блуа* (12 в.). В своей работе *De middelnederlandsche bewerking van den Parthonopeus-roman en hare verhouding tot het oudfransche origineel* (= Среднидерландская обработка романа о Партонопее и его отношение к старофранцузскому оригиналу), Гронинген 1897 г. Беркум делает попытку установить первоисточник, т. е. рукопись для среднидерландского текста. По его мнению, таким первоисточником была, вероятно, рукопись Г. Однако соотечественник Беркума, К. Снейдерс де Фогель, ставит ему на вид некоторые погрешности, допущенные им при оценке старофранцузских рукописей. Главный недостаток, по его мнению, заключается в том, что Беркум пропустил рукопись Т, в которой можно найти желательные параллели и варианты, оставившие явные следы также на среднидерландском произведении. Его первоисточником была потерянная в настоящее время рукопись, к которой и относятся рукописи Г и Т; однако этот общий источник подвергся влиянию со стороны рукописи П. Ни один из замыслов Беркума не был, однако, осуществлен: сравнивая оба произведения и в настоящее время, приходится ссылаться на некритические издания старофранцузского эпоса, который был подготовлен Робертом и Крапле в 1834 году, а голландская филология все еще ожидает нового издания *Партонопее*, представляющего собой как с точки зрения языка, так и в стилистическом отношении действительно выдающееся произведение.

Ценность пражских отрывков (144 стиха) заключается именно в том, что на соответствующих местах, согласно французскому подлиннику, имеется целый ряд стихов, отсутствующих

njiix B Teuere BopMaHa, KOTopbie aaiOT »caaTeabHbie BapaHTbi, icnpaBiiHioniHe H aonoaHHKmiHe TekCT, cymecTBobaBiiHH ao cHX nop. HeoXoaHMO oBjiO npHBecTH He TOJibKO CTHX H3 Heo-
 cpeACTBeHHoro OKpyKeHHH Ka»aou <acIH (Ha npHMeP I B6 или II pa и T. a.) oраejiбHbix
 OTpbIBKOB no HaaHHio BopMaHa, Ho TaroKe H coOTBCTCTBoiiHe ^acH H3 cTapo\$paHyзCKopo
 poMaHa, ITOM cpaBHHTb oBa TeKCTa.

HauH TekCTbi MoryT бbiTb HeoјibзoBaHы в KaqeCTBe npeBoexoAHoi основM лии TekCTOBbix
 KpHTиHecKHx ynpaameHHH и лии cpaBHHTCjibHoro H3yqeHHH. Eyaum.nä HsaaTeab cpeaHeHHaep-
 jiaHACKoro poMaHa HЗBJie>ieT HeMa-nyio noјibay H3 i,auinx OTpbIBKOB, TaK KaK Ha ocHOBaHHi
 Hamero AHjiOMaTH4ecKoro oPHCKa, OH бyaeT HMeT> ao3Mo>KHocTb BbiopaTb HaHoјiee noa-
 xoanniie BapyaHTbi, npHMbikaioniHe K < >paHыckHM BbipaKeHHM.

OCTaETCH AOBaHTb HeCKOјibKO CJIOB O caMOM poMaHe. OCHOBA coдepcaHH» epaO<{paH-
 HыcHoro poMaHa cTrixax, no KOTopomy 6MJIO HannaHo cpeaHeHHaepjiaHacye npOH3BaeHHe,
 Majio oTjiHiaeTCH OT cBoero opyниHajia, no aeicTBHe в HCM paabBaeTca Ha MHOrHX Mecax
 coaepиCHHO caMocToHTejibHo. CioKerOM HBJiaepH HЗBecTHia cKaoiHii MOTIB 06 AMope
 a ricuxee, KOTopbie, oаHaKa, noMeHsjikCb DOJIMH. repoo riapTOHoneu ойraacH в BOјimeBHOМ
 aaMKe, rae MeјиHopa coraacHa OTBeHIT eMy BaaHMhocTbio, no npH ycjiовHH, im он He бyaeT
 nirraTbCH ee yBHaeT ao Tex nop, noKa она caMa, OTKpbiTO, nepea cBOIMH npHaBopHbIMH, He
 ob-baBHr ero cBOIM My>Kem. MaTb riapTOHonea aax eMy'\$OHapb, KOTopM OH aacep oаHaHtati
 HOJLIO H 3THM Haryinna aapeT H Hap, KOToppe HBJиHjineb aаopOM H OCHOBOH ero ciacTba.
 OаHaKa и MeјиHopa Sbiaa TakM oopaom ocMeHHa. iTapTOKonea 6MJИ BbmyjKaeh ee noKHHy-
 yocjie MHOTHX cpaaHHH, MHoroHcaeHHbix бHTB, в Koxopbix eMy oTnacIT noMoraа cecTpa
 ero BopapoC^eHHOH, Ypana, и nocae oiehb ycaeKaTeabHO onncaHHoro TypHupa, Ha KopoM
 napponea 6MJИ npoB03paaueH HeoдефиHbим — MeјиHopa BcMy npaHana ero aceHOo.

ИpaйCKHe OTpbIBKH, coBнаaиome no cBoeMy coaepHTaHuro c cooTcepCTBoиMHHH napaae-
 jemy XI и XII OTpbIBKOB BopMaHa, OaHcbiBaIoT HeKOTopbie CjieHbl бHTB, o KOTopbix бiao
 CKaaHO BWiue.

Uepeeia E. B. Uyxjifmoa